

1

## Hans Huth: Der Wiederaufbau des Schlosses in Bruchsal

Bei einem Luftangriff auf Bruchsal brannte am 2. Februar 1945 der Turm der Schloßkirche mit den wertvollen Glocken, die Johann Adam und Johann Martin Roth in Würzburg gegossen hatten, aus. Vernichtend wurden die meisten Gebäude des Schloßkomplexes am 1. März 1945 getroffen, als die Stadt innerhalb weniger Minuten in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde.

Das Corps de Logis, der Kammerflügel und der Kirchenflügel des Schlosses litten schwer. Die Deckenmalereien von Johannes Zick und Cosmas Damian Asam wurden ebenso wie die Stukkaturen von Johann Michael Feichtmayr und Pasquello ein Opfer der Flammen, in der Hofkirche gingen auch der Hochaltar und der übrige figürliche Schmuck von Johann Valentin Götz zugrunde. In den wesentlichen Teilen erhalten blieb die Treppenanlage Balthasar Neumanns. Auch die Fassadenmalereien von Giovanni Francesco Marchini, die Fritz Hirsch nach 1900 nachvollzogen hatte, nahmen, soweit die Außenmauern des Corps de Logis nicht zerstört wurden, weniger Schaden. Das wertvolle Mobiliar, die Gobelins und Gemälde waren ausgelagert und überstanden die Katastrophe. Die städtischen Sammlungen verbrannten vollständig, und auch das Stadtarchiv ging zugrunde.

Von den Nebengebäuden wurden Hauptwachtgebäude, Hofzahlamt, Seminar- und Landhospitalgebäude (Gymnasium), Großer Dienerbau und Tabakfabrik zerstört oder schwer beschädigt. Erhalten blieben Hofkontrollamt, Hofgärtnerhaus, Damianstor, Kammerdienerhaus, Hofkaplanhaus und Dragonerkaserne.

1720, ein Jahr nach seiner Wahl zum Speyerer Bischof, hatte der Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn die Residenz von Speyer nach Bruchsal verlegt. Nach einem einheitlichen Plan wurde der Schloßkomplex mit einer

Hauptachse senkrecht zur alten, von Heidelberg herkommenden Bergstraße angelegt.

Die Hauptgebäude umschließen den Ehrenhof. Zu seinen des Corps de Logis wurden im Süden der Kirchenflügel mit dem abseits stehenden Glockenturm und im Norden der Kammerflügel erbaut. Der Rohbau war 1725 bis auf den Mittelteil des Corps de Logis vollendet. Der Entwurf stammte von dem kurmainzischen Architekten Maximilian von Welsch, als Baumeister waren Johann Michael Ludwig Rohrer und Johann Georg Seitz tätig (auf die jüngsten Entdeckungen zur Baumeisterfrage kann hier nicht eingegangen werden). Neben von Welsch wirkte später auch Franz Anselm Freiherr von Ritter zu Grünstein mit. Eigenmächtige Planänderungen des Bauherrn, so das Einschleiben eines Mezzaningeschosses zwischen Erdgeschoß und Beletage, führten dann aber zum Bruch mit diesem Architekten. Die danach ausgeführte sparsame architektonische Gliederung der Fassade wurde durch farbige Malerei von Giovanni Francesco Marchini ausgeglichen, der vorher in den Schönbornschen Schlössern Pommersfelden und Wiesentheid gearbeitet hatte. Nachdem nach Ritters Ausscheiden große Ratlosigkeit wegen des schwierigen Einbaues der Haupttreppe bei den veränderten Stockwerkshöhen geherrscht hatte, entwarf Balthasar Neumann 1731 über dem elliptischen Grundriß das Treppenhaus, das die Krone aller barocken Treppenhäuser werden sollte. 1733 war der Rohbau unter der Bauführung von Johann Georg Stahl vollendet.

Die Kirche wurde 1729 von Cosmas Damian Asam ausgemalt. Die Figuren der Altäre schuf Sebastian Götz. Im Corps de Logis malte Marchini die illusionistischen Darstellungen in Vestibül und Gartensaal.



2 DAS CORPS DE LOGIS DES BRUCHSALER SCHLOSSES nach der Zerstörung durch den Luftangriff vom 1. März 1945.

Unter Schönborns Nachfolger Franz von Hutten (1743 bis 1770) wurde das Schloß im Geiste des Rokokos ausgebaut und vollendet. Die Fassaden erhielten unter der Bauleitung von Leonhard Stahl Balkons. Nach 1760 wurde die Fassadenmalerei Marchinis im Geschmack der Zeit weiß und silbergrau überstrichen.

Die Dekoration des Treppenhauses und der beiden repräsentativen Festsäle, Fürstensaal und Marmorsaal, wurde 1751 bis 1754 vollendet. Die Stuckarbeiten von Johann Michael Feichtmayr und die Deckenmalereien von Johannes Zick wurden unter dem Einfluß Balthasar Neumanns eine der „glänzendsten Leistungen des deutschen Rokokos“ (Dehio).

Der ursprüngliche Entwurf für den Schloßgarten stammt von Franz Scherer aus Wien. 1759 wurden die Skulpturen von Johann Joachim Günther aufgestellt.

Nachdem das Schloß im 19. Jahrhundert mehr oder weniger vernachlässigt worden war, setzte gegen 1900 eine umfangreiche Renovierung unter Fritz Hirsch ein, deren Ergebnisse das Bild der Gesamtanlage bis zur Zerstörung prägten.

Wie in mancher anderen deutschen Stadt wurde 1945/46 zunächst das totale Abräumen der Schloßruinen erwo-gen. Der Wiederaufbau begann dann mit der Instandsetzung des Kammerflügels für das Landratsamt. Dieser Flügel, nördlich des Ehrenhofs, war im Obergeschoß ausgebrannt. Marmorsaal und Treppenhaus im Corps de Logis erhielten Notdächer zum Schutze der noch erhaltenen Dekorationen und der Malereien in der Sala terrena und in der Grotte unter der Treppe. Ein Flügel des Gymnasiums wurde als Notkirche für die Hofpfarre aufgebaut.

1947 wurde der Plan erörtert, im Corps de Logis das Rathaus der Stadt unterzubringen. Dagegen vertraten die staatlichen Behörden die Absicht, das Schloß als Teil der erhaltenen Gesamtanlage wiederherzustellen. Als Nutzung war die Unterbringung von Landesbehörden, die Schaffung von „Gemeinschafts- und Festräumen für

örtliche und Landesveranstaltungen“ und die Einrichtung eines Museums für das gerettete Inventar geplant. Damals wurde aber noch nicht an die Wiederherstellung von Innenräumen in historischem Gewande gedacht.

Als erster historischer Raum entstand 1950 bis 1955 der Musiksaal im Kammerflügel wieder.

Der Wiederaufbau der Hofkirche wurde 1959 beschlossen und im folgenden Jahr begonnen. Die zermürbten Mauern mußten von Grund auf neu errichtet werden. Nur im Äußeren wurde die historische Form des Kirchenflügels wiederhergestellt, im Inneren stand dem das geforderte Raumprogramm entgegen.

Etwa zur gleichen Zeit wurde mit der Restaurierung des Treppenhauses begonnen. Für die Deckenmalerei machten Karl Manninger aus Pöcking, Hertha Müller aus Köln und Carolus Vocke aus Mannheim Proben des Motives „Herakles fesselt Fortuna“ in Freskotechnik. 1961 hatte man sich dazu durchgerungen, daß auch der Marmorsaal, in dem aus praktischen Gründen die Freskoproben angesetzt worden waren, wiederhergestellt werden sollte. Man war sich zwar ebenfalls darüber einig, den Fürstensaal zu rekonstruieren; ein Beschluß mußte aber vorerst zurückgestellt werden.

Der Entscheidung, die repräsentativen Räume im Corps de Logis wieder in historischer Form auszustatten, waren die Arbeiten im Mannheimer Schloß vorausgegangen. In Bruchsal aber waren die Voraussetzungen, vor allem die Dokumentation des Zerstörten, wesentlich günstiger als in Mannheim. Das Gegenbeispiel hatte man in Karlsruhe, wo durch den modernen Ausbau des Schlosses eindrucksvolle, für die neue Verwendung als Museum sehr gut geeignete Räume entstanden waren, Einheit und Steigerung von Außen nach Innen jedoch verlorengegangen waren. Eine Vorstellung, wie das Bruchsaler Schloß bei einem „modernen“ Ausbau hätte aussehen können, gibt das Innere der Schloßkirche.

Im Treppenhaus war 1962 die Restaurierung der Stuckarbeiten von J. M. Feichtmayr weit gediehen, in einer Ausführung, „die in Deutschland nach dem Kriege zum

Besten dieser Art überhaupt gehört“. Der als Gutachter hinzugezogene Landeskonservator von Rheinland-Pfalz, Werner Bornheim gen. Schilling, befürwortete eindringlich die Wiederherstellung des Deckengemäldes als Krönung und Abschluß des barocken Raumes, der nur als Ganzes zu verstehen ist. Die Beurteilung der Proben zeigte, daß dieses Wagnis technisch und künstlerisch am besten von Karl Manninger bewältigt werden könnte. Aus finanziellen Gründen kam es zu einer Unterbrechung der Arbeiten bis 1964. Manninger rekonstruierte das Treppenhausgemälde, das Johannes Zick 1752 geschaffen hatte. Grundlage waren Farbdias und Schwarzweißfotos. „Die Krone aller Treppenhäuser des Barockstils“ (Dehio), die einen Jacob Burckhardt bewogen hatte, sein kunsthistorisches Weltbild umzudenken, war 1966 wiedererstanden.

1967 waren auch die Stuckmarmor- und Stuckornamentarbeiten im Marmorsaal abgeschlossen. Inzwischen hatte man eingesehen, daß die Restaurierung des Fürstensaales zur Abrundung des Gesamtbildes unbedingt erforderlich war. Die Ausmalung des Fürstensaales übernahm 1967 bis 1969 der Innsbrucker Freskomaler Wolf-

ram Köberl, nachdem er ein Probestück gemalt hatte. Die Qualität seiner Leistung war Anlaß, diesem Künstler auch die Ausmalung des Marmorsaales zu übertragen, die 1973 vollendet wurde. Die Fürstenportraits im Fürstensaal kopierte nach Fotos und andernorts erhaltenen Originalen der Kunstmaler Walter Maschke.

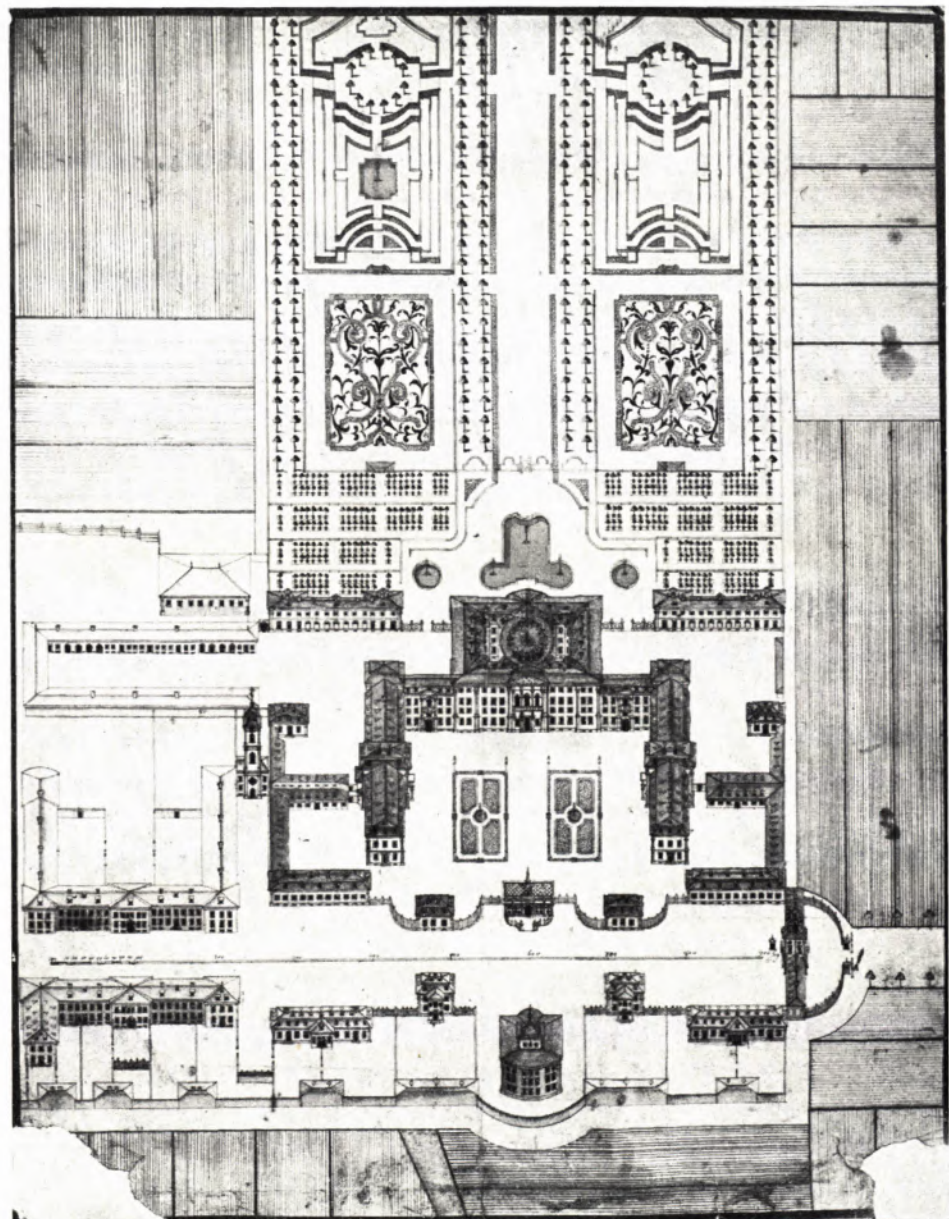
Die Räume, die den reichen Gobelinbestand und andere wertvolle Museumsstücke aufzunehmen haben, sind ebenso wie die für das Heimatmuseum vorgesehenen Teile modern-zweckmäßig gestaltet. Der historisch wiederhergestellten nördlichen Nebentreppe entspricht die südliche, neu geplante, kühn geführte Treppe. Ein Gartensaal in der Südwestecke des Corps de Logis konnte mit seiner interessanten Malerei von Restaurator Horst Wengerter restauriert werden.

Der Außenbau des Corps de Logis war 1731 bis 1736 – wie schon erwähnt – mit dekorativen Malereien von Giovanni Francesco Marchini geschmückt worden, die 1904 bis 1909 unter der Leitung von Fritz Hirsch rekonstruiert worden waren. Nachdem man zuerst beabsichtigt hatte, die von Josef Mariano Kitschger zusammen mit Hirsch gefundene Lösung bei der Wiederherstellung

### 3 DAS BRUCHSALER SCHLOSS

aus der Vogelschau, Plan aus dem Jahre 1746.

Die Hauptachse des Komplexes von Osten nach Westen, die sich im Garten in der Hauptallee fortsetzt, wird durchquert von einer zweiten Achse, der von Heidelberg kommenden Straße. Wer von Norden her (rechts im Bild) durch das Damiansstor den Schloßkomplex betritt, hat das Hauptgebäude erst vor sich, wenn er mitten im Schloßbereich steht: nach rechts gelangt er durch das Hauptwachtgebäude in den Ehrenhof, den Corps de Logis in der Hauptachse, Kammerflügel im Norden und Kirchenflügel mit abseits gelegenen Turm im Süden umschließen (vgl. Abbildung 1). An der Straße, nördlich und südlich des Wachtgebäudes, liegen Hofkontrollamt und Hofzahlamt, ihnen gegenüber Hofkommandantengebäude und Forstamt und dazwischen, weiter zurück gelegen, das Kanzleigebäude. Zeughaus und Jagdamt fehlen auf diesem Plan. Nach Süden schließt sich eine weitere Baugruppe an: östlich der Straße der Große Dienerbau, westlich Priesterseminar und Landhospital. Weiter zurück gelegen sind Stallungen, Reitbahn und gewerbliche Anlagen.





4 und 5 DAS TREPPENHAUS BALTHASAR NEUMANNS im Bruchsaler Schloß. Die Deckenmalereien von Johannes Zick wurden von Karl Manninger, die Stuckarbeiten Johann Michael Feichtmayrs von Josef und Jakob Schnitzer rekonstruiert.



zugrunde zu legen, wurde jedoch bei näherer Betrachtung klar, daß diese Rekonstruktion unter dem Eindruck der zeitgenössischen Dekorationsmalerei im Sinne des Jugendstils zustande gekommen war. Es mußte deshalb eine größere Annäherung an die von Marchini gemalte Scheinarchitektur gesucht werden. Im Speicher des nördlichen Verbindungsbaues waren 1752 bis 1754 Teile der Marchinimalerei unter Dach gekommen. Sie sind neben den originalen Malereien des Kavalierrbaues und der Westseite des Kammerflügels die wichtigste Quelle; auch durch die nachträglichen Balkonvorbauten wurden Farbreste bewahrt.

Die neue Fassung der Fassade hat die barocke Dreiteilung in Erdgeschoß, Hauptgeschoß und Mezzaningeschoß wiederhergestellt. Das untere Halbgeschoß über dem Gesims der Erdgeschoßrustika wurde mit der Beletage, die mit dem Gesims zwischen der Fenstergiebelverdachung abschließt, vereinigt. Auf die Fensterläden-Zutaten des 19. Jahrhunderts wurde verzichtet, da sie mit der Architektur und insbesondere der gemalten Architektur des Schlosses nicht in Einklang standen. Wie auch schriftlich überliefert, waren die Werksteine der Ehrenhofflügel ebenfalls schon in historischer Zeit angestrichen. Bei der Restaurierung ging man auf die Schönbornzeit zurück; denn schon unter Hutten war der Schloßanstrich geändert worden. Für die Ausführung wählte man – wie es auch Hirsch getan hatte – einen lasierenden Mineralfarbanstrich, da die heutigen Luftverhältnisse eine Freskomalerei am Außenbau nicht erlauben.

Der Ehrenhof hatte im 18. Jahrhundert und dann unter Hirsch Änderungen erfahren. Bei der Restaurierung entschied man sich für die Erneuerung des Zustandes von 1738, der auch durch Ausgrabungen belegt werden konnte. Die vertieft liegenden Rasenflächen mit den zentralen Bassins sind von Kalksteinpflaster umgeben.

Die Wirkung der Hauptgebäude des Bruchsaler Schlosses wird verstärkt durch die anderen Gebäude des Schloßbezirks. Alle Gebäude des Schloßkomplexes an der Schönbornstraße waren „auf Ziegelsteinart“ bemalt. Nur das Damianstor jedoch war bei der Renovierung unter Lang 1898 in dieser Art wiederhergestellt worden. Beim Abbruch eines Schuppens hinter der nördlichen Remise kamen einige Quadratmeter des Putzes mit den aufgemalten Backsteinen im Format 10×33 cm und die Fassung der Werksteine und des Gesimses ans Tageslicht. Dieser Befund kam gerade noch rechtzeitig, um bei der Neufassung der Gebäude vom Damianstor an der Schönbornstraße entlang verwertet werden zu können. Es ist nicht ganz sicher zu klären, warum diese Gebäude im 18. Jahrhundert so gefaßt wurden. Ihrer Aufgabe, die Wirkung der Hauptgebäude – insbesondere des Corps de Logis – zu steigern und den höfischen Bereich abzugrenzen, werden sie in dieser Fassung allerdings gerecht. Die im Verlauf eines alten Straßenzuges liegende Nebenachse mit dem Damianstor ist wieder deutlicher geworden.

Sowohl im engeren Schloßbereich als auch an der Schönbornstraße konnte die moderne Straßenbeleuchtung durch Laternen, die nach einem Entwurf von Schinkel nachgegossen wurden, ersetzt werden.

6 und 7 DIE FIGUREN IM BRUCHSALER SCHLOSSGARTEN stammen von Günther bzw. aus seiner Werkstatt. Besonders qualitativ sind die Vier Jahreszeiten, hier der Herbst, die nur in Kopien erhalten sind. Der Hellebardier wurde 1759 von Günther geschaffen.



6

7





8 SCHLOSS BRUCHSAL. Der Mittelrisalit des Corps de Logis von der Gartenseite.

Für die Erneuerungsarbeiten gelang es, neben den bereits genannten Künstlern weitere erstklassige Kräfte zu gewinnen. So wurden die Stuckarbeiten von den aus der Wessobrunner Tradition herausgewachsenen Brüdern Josef und Jakob Schnitzer geschaffen. Die Steinmetzarbeiten wurden teilweise im Regiebetrieb ausgeführt. Die Vergolder, Faß- und Kirchenmaler, die die Faßarbeiten im Treppenhaus und Fürstensaal verrichteten, stammen aus Augsburg. Die prachtvollen Kaminumrandungen aus Marmor und Sandstein kommen ebenso wie die qualitätvolle Nachbildung der Balkonbrüstung auf der Gartenseite aus der vielseitigen Bildhauerwerkstätte Hans Volker Dursy, Ladenburg. Außenbemalung sowie Faß- und Vergolderarbeiten am Corps de Logis und am Kirchenflügel sind das Werk der Restauratoren E. Fuchs und K. Siller. Die Kronleuchter schuf die Firma Josef Zahn in Wien.

In den ersten Nachkriegsjahren setzten sich Otto B. Roegele, der Bruchsaler Landrat Weiß, der Oberbürgermeister der Stadt H. Bläsi, der Leiter des Landesdenkmalamtes Emil Lacroix und die Herren der Staatlichen Bauverwaltung unter Oberbaudirektor Kölmel für die Erhaltung des Schlosses tatkräftig ein. Als die Arbeiten in ein entscheidendes Stadium traten, gelang es, als bauleitenden Architekten Artur Haßler zu gewinnen. Der Wiederaufbau in dieser Qualität ist sein Verdienst, er trug dafür Sorge, daß nur die besten Kunsthandwerker herangezogen wurden, bereitete unermüdlich die Arbeiten vor und überwachte ihre Ausführung in den überkommenen Techniken. Die Vollendung des Schlosses ist mit dem Namen von Heinrich Gremmelspacher, dem Abteilungsdirektor der Oberfinanzdirektion Karls-

ruhe, verbunden, der hier stellvertretend für die vielen bewährten Mitarbeiter der staatlichen Bauverwaltung steht. Zum Gelingen der Außendekoration trug der Kunstmaler Kurt Lupp entscheidend bei. Oberregierungsbaurat H. Rheinstädter führte die Arbeiten zu einer Gesamtanlage, die dem Juwel im Innern des Schlosses die gebührende Fassung gibt.

Als wesentliche Abschlußarbeiten fehlen im Innern der Repräsentationsräume noch die Vergolderarbeiten im Marmorsaal, die Schnitzarbeiten und Fassungen an allen Türen, die Wiederherstellung der Sala Terrena der Intrada und die Vollendung der Malereien in der Grotte.

An den Gebäuden im Außenbereich des Schlosses sind noch Instandsetzungen notwendig. Besonders wichtig ist die Wiederherstellung des Schloßgartens, der das Gesamtbild des Schlosses von dieser Seite bestimmt. Durch Ausgrabungen konnten viele Einzelheiten, die aus den historischen Plänen nicht deutlich zu ersehen waren, nachgewiesen werden.

In den Museumsräumen haben rund sechzig flämische und französische Gobelins aus dem 16. bis 18. Jahrhundert Aufnahme gefunden. In den Vitrinen werden Goldschmiedearbeiten, Fayencen und Jagdwaffen gezeigt. Möbel aus dem alten Bruchsaler Schloß runden das Bild ab.

Die Repräsentationsräume und die Museumsräume können dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr besichtigt werden.

*Dr. Hans Huth  
Landesdenkmalamt · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
75 Karlsruhe · Karlstraße 47*